

Erst am Wahltag wird abgerechnet

„Nicht immer muss der Umfragen-Erste auch der spätere Wahlgewinner sein und auch eine eigentlich verlorene Wahl kann doch noch zur Kanzlerschaft führen“



Kolumne des Präsidenten

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitglieder,

glaubt man den einschlägigen Bundestagswahl-Umfragen, sah es in den letzten Wochen nicht mehr gut aus für die Union. Dies kann teilweise, aber nicht nur dem Unions-Kanzlerkandidaten Armin Laschet angelastet werden, der u.a. zur falschen Zeit lachte und die potentiellen Unionswähler viel zu lange mit politischem „Wischi-Waschi“ hinhielt, statt mit Programm und Personalien zu punkten. So mehrten sich inner- und außerhalb der Union bereits die Stimmen, laut denen man in CDU und CSU wohl den falschen Kandidaten auf den Schild gehoben habe.

Doch nicht immer muss der Umfragen-Erste auch der spätere Wahlgewinner sein und auch eine eigentlich verlorene Wahl kann doch noch zur Kanzlerschaft führen. Man denke an das Wahl-Duell zwischen Franz Josef Strauß und Helmut Schmidt und den vorhergehenden „Kampf“ zwischen Strauß und Helmut Kohl.



Dipl.-Ök. Thomas Brüggemann

Strauß schien sich beide Male durchzusetzen, doch der Sprung ins Kanzleramt blieb ihm verwehrt. Die spätere Regierungsbildung, das konnte man daraus lernen, folgt keiner rein mathematischen Logik mehr. Es ist oft das Verhalten relativ kleiner Parteien und Fraktionen, das zum Endauschlag führt.

Auch wenn die SPD mit ihrem Kanzlerkandidaten Olaf Scholz als „Wahlsieger“ aus dem Rennen gehen sollte, wäre Scholz voraussichtlich keine Regierungsbildung alleine mit den Grünen möglich. Die SPD würde schließlich kein Wahlsieger werden, weil sie so stark ist, sondern weil die Union derzeit so schwach ist. Als möglicher „Dritter“ ständen die SED-Erben von der Linkspartei bereit oder die FDP. Doch die Liberalen müssten in diesem Fall aufpassen, nicht einen wichtigen Teil ihrer Stammwählerschaft zu verärgern, wenn nicht sogar zu vergraulen. Wichtige

Elemente ihrer liberalen Politik, wie z.B. Steuerersenkungen, das Zurückdrängen der Bürokratie oder auch Fragen der privaten Altersvorsorge und Krankenversicherung werden von Rot-Grün nicht nur abgelehnt, sondern zum Teil aktiv bekämpft.

FDP-Chef Christian Lindner dürfte deshalb nach der Wahl – natürlich nur sofern rechnerisch möglich – bemüht sein, entweder den Gedanken an eine Jamaika-Koalition (Schwarz-Grün-Gelb) neu zu beleben oder eine Deutschland-Koalition (Schwarz-Rot-Gelb) zu schmieden. Selbst wenn der Kanzler dann Scholz heißen und Laschet in Düsseldorf bleiben sollte, wäre eine derartige Koalition für die meisten FDP-Wähler „bekömmlicher“, wie Lindner es ganz genau weiß.

Doch noch besteht für die Union die Chance, wieder die größte Bundestagsfraktion stellen zu können. Im eher konservativen Lager (Unternehmer, Kirchen und Senioren) wird die gegenwärtige Unionsschwäche inzwischen als Weckruf verstanden. Man möchte Laschet, Merz, Söder und andere dort nicht mehr lamentieren, sondern kämpfen sehen. Denn obgleich inzwischen schon etliche Briefwahlstimmen abgegeben sind, gilt doch noch immer die alte Weisheit, nach der erst am Wahltag „abgerechnet“ wird!

Herzlichst Ihr



Besuchen Sie uns im Internet unter www.bvmu.de

